

Wie Jesus mit uns Geschichte macht

Predigt über **Lukas 5,1-11**¹

Jeder, der mit Jesus lebt, hat seine Geschichte mit Jesus.
Manche denken ja, Christentum ist so eine Art Ideologie, ein System von Gedanken, das man sich anzueignen hat, fürwahrzuhalten hat.
Aber Ideologie ist immer etwas Totes und bewirkt auch Tod. Ideologie tötet.
Das müssten wir eigentlich aus der Geschichte gelernt haben.
Und wo Christentum oder Judentum zur Ideologie entartet, dort ist es tot und tötet.
Jesus hat das am eigenen Leib erfahren!
Er hat sich damit auseinandergesetzt, Leben gebracht und allen Tod besiegt.
Christentum heißt, eine Beziehung zu Christus zu haben, mit Jesus zu leben.
Und jeder, der mit Jesus lebt, hat seine Geschichte mit Ihm.
D.h. das geschieht etwas!
Da ist Bewegung, da gibt es Entwicklungen.
Da werden Wege gegangen, da werden Erfahrungen gemacht.
Und das führt zu neuem, veränderten Leben!
Wer mit Jesus lebt, hat seine Geschichte mit Jesus.
Die ist natürlich bei jedem anders.

In Lukas 5 hören wir etwas davon, wie die Geschichte von **Petrus** mit Jesus begann.
Keiner von uns ist Petrus. Keiner von uns ist meines Wissens Fischer.
Vielleicht züchtet mancher Karpfen, Forellen oder Zierfische oder angelt mal.
Trotzdem denke ich: Lukas zeigt hier Dinge,
die auch wir in ähnlicher Weise mit Jesus erleben können.
Und da ist es gut, wenn wir uns damit vertraut machen,
damit wir darauf auch vorbereitet sind und die Dinge wiedererkennen,
wenn sie sich bei uns ereignen.

Eine **1. Beobachtung: Jesus begegnet uns dort, wo wir sind.**

Petrus der Fischer, war natürlich am See
und machte sich an seinen Netzen zu schaffen.
Er war nicht gerade voller Andacht, sondern voller Frust.
Eine ganze Nacht lang hatte er umsonst gearbeitet.
Aber Jesus lässt sich nicht durch frommen Augenaufschlag anziehen oder herzaubern,
und auch nicht durch miese Laune abstoßen.
Er kommt einfach!
Er ist auch nicht verpflichtet, sofort auf unseren Gemütszustand einzugehen.
Wann und wie Jesus zu uns kommt, das haben wir nicht in der Hand.
Das wird auch nicht von uns geplant, sondern von Ihm.
Und das kann im Alltag passieren oder am Sonntag, im Urlaub oder im Krankenhaus,
mitten in positiven Erfahrungen oder in schweren Erlebnissen.
Jedenfalls: Wer mit Jesus lebt, der hat irgendwann und irgendwie einmal gemerkt:
Jesus ist da – jetzt und hier – und Er will etwas von **mir**.
Von Petrus wollte er ein Boot, und dass er für Ihn ein paar Meter rudert.
Hat er gemacht, und das dreckige Boot wurde zur heiligen Kanzel.
Ich weiß nicht, wie Petrus das für sich ausgewertet hat.

¹ Wort für die Predigt am 5. Sonntag nach Trinitatis, Reihe II bis 2018 Reihe I

Vielleicht hat er gedacht:

Ha, Jesus hat MEIN Boot. ICH habe es Ihm zur Verfügung gestellt.

Gut, das er MICH und MEIN Boot hat.

Weil ICH MICH, MEINE Zeit und MEINE Kraft und MEIN Boot IHM übergeben habe, werden Menschen nun gesegnet.

Und das stimmte!

Und wenn Jesus zu uns kommt, kann dasselbe passieren.

Vielleicht will Er nicht ein Boot von uns, sondern das Auto:

Du, mach mal diesen Fahrdienst und sag deinem Fahrgast ein gutes Wort.

Oder Er sagt:

Gib Mir etwas von deiner Zeit, dass Ich mit dir reden kann, wenn du die Bibel liest.

Gib Mir etwas von deinem Sprechvermögen

und lade mal jemanden ein oder sag ihm von Mir.

Gib Mir etwas von deinen Gaben, die du hast und setze sie für Mich ein.

Gib Mir etwas von deinen Geldern,

damit anderen geholfen wird und Mein Wort gesagt werden kann.

Irgendwann wird Er sagen: Gib Mir dein Leben ganz!

Und dann tun wir das vielleicht oder hoffentlich.

Wir übergeben Ihm die Herrschaft über unser Leben, wir bekehren uns.

Und dann wird uns das alles am Anfang ein bisschen fremd vorkommen,

so wie es dem Petrus sicher fremd oder ungewohnt vorkam,

dass sein dreckiges Boot zur heiligen Kanzel wurde.

Aber wir erleben dann: Segen kommt zu uns und zu anderen. Das ist schön!

Und wir merken dann:

Es ist etwas Gutes, dass wir Jesus uns oder unsere Gaben und Dinge übergeben haben!

Vielleicht sind wir so ganz zufrieden mit uns und Jesus.

Und das ist zunächst auch in Ordnung.

Vielleicht ist das so ein erster Abschnitt in einer Geschichte mit Jesus, in dem sich einige von uns befinden.

Vieles ist schon neu geworden. Wir hören die Worte von Jesus.

Wir haben Jesus verschiedenes zur Verfügung gestellt, Jesus gebraucht das.

Unser Leben hat dadurch einen neuen Sinn bekommen.

Obwohl das alles so ist und gut so ist, geht es noch relativ natürlich zu, relativ normal.

Die Geschichte zwischen Petrus und Jesus hat einen **2. Abschnitt:**

Und den möchte ich mal so nennen: **Jesus zeigt uns, wer wir sind.**

Er tut das bei Petrus auf eine sehr interessante Weise.

Er sagt ihm: *Fahr hinaus, wo es tief ist, und werft eure Netze zum Fang aus.*

So was kann eigentlich nur ein frommer Pfaffe sagen, der von Alltagsdingen nichts versteht.

Okay, Jesus ist Zimmermann, Er versteht was von Holz und Steinen, aber eben nicht vom Fischen,

und Er stammt ja auch nicht vom See Genezareth, also woher soll Er's wissen.

Tagsüber sind die Fische nämlich in Ufernähe,

weil sich da das Wasser am schnellsten erwärmt.

Aber sie dort zu fangen, ist etwas schwierig, weil sie den Schatten des Bootes sehen.

In der Mitte des Sees sind die Fische nachts,

weil sich das Wasser am Ufer nachts schneller abkühlt,

und sie haben es lieber warm, also schwimmen sie raus, wo es noch wärmer ist.

Ist eigentlich leicht zu verstehen, und von daher kompletter Unsinn, wenn Jesus sagt:

Fahr tagsüber in die Mitte des Sees und wirf dein Netz aus.

Wenn nachts dort schon keine Fische waren, dann tagsüber erst recht nicht.

Das wusste Petrus natürlich besser als Jesus.

Wie viel wissen **wir** eigentlich besser als Jesus?

Wie viel von dem, was Jesus in Seinem Wort sagt, setzen wir wirklich im Alltag um?

Wie viel von dem praktizieren wir, was Jesus sagt über:

- Liebe zu Gott, zum Nächsten und zum Feind
- über Geben und Vergeben,
- über das Gebet,
- über das Heilen, Dämonenaustreiben und Tote auferwecken?

„Lehrt sie halten, praktizieren ALLES, was ich euch befohlen habe,“ sagt Jesus.²

Also, Jesus, wir bemühen uns doch schon nach Kräften im Alltag!

Es kommt zwar nicht viel heraus dabei, aber das, was Du sagst und willst, das funktioniert doch dort einfach nicht, das geht nicht, das wissen wir schon vorher!

Also wissen wir es doch besser als Jesus?

Man kann im Alltag nicht:

- Gott an die erste Stelle stellen,
- auf Arbeit den komischen Nächsten wirklich lieben
- den Feind noch lieben,
- vielleicht den Zehnten oder noch mehr geben,
- allen vergeben,
- Stunden oder Nächte im Gebet verbringen,
- Kranke heilen, Dämonen austreiben, Tote auferwecken.

Das geht nicht!

Es geht wirklich nicht, wenn wir es von uns aus versuchen!

Und ich glaube,

dass wir als Kirche insgesamt in unserem Land noch in diesem Stadium sind:

Wir geben uns viel Mühe geben und versuchen alles!

Im Bilde gesprochen: Wir werfen nächtelang die Netze aus –

nach allen Regeln der Kunst und mit guten Methoden und wissenschaftlich fundiert und mit viel Aufwand an Material, Gebäuden und Menschen.

Nur die Ergebnisse sind oft – Null.

Oder so, dass man dasselbe mit einer einfachen Angel auch erreicht hätte.

Und in diesem Stadium ist es das beste,

Jesus einfach im Boot sitzen zu lassen und Ihm zuzuhören,

damit Glaube aufgebaut werden kann.

Der spannende Augenblick ist dann, wo Jesus konkret und persönlich sagt:

Und jetzt – tu das menschlich gesehen Unmögliche!

Petrus reagiert ehrlich und doch im Glauben:

Ehrlich: Lehrer, Rabbi, Herr Pfarrer,

wir haben uns die ganze Nacht umsonst abgearbeitet...

Im Glauben: *Aber auf Dein Wort hin werde ich das Netz auswerfen...*

Wort: da steht im Urtext: *Rhema*. Das ist das aktuelle, konkrete Reden von Jesus, das jetzt im Augenblick für diese Situation und Person gilt.

Zur Erinnerung: Christentum ist nicht Ideologie,

dass man wie ein deutscher Schalterbeamter stur irgendwelche Prinzipien anwendet oder einpaukt.

Sondern Christentum ist Beziehung zu Jesus, in einer Geschichte mit Jesus sein, wo etwas geschieht.

Und das, was geschieht, geht immer von dem aus, was Jesus sagt.

Gut. Petrus tut, was Jesus sagt

und erfährt: Die Resultate sind allem menschlich Erreichbaren überlegen.

² Matthäus 28,20

Er hat das Netz ganz natürlich ausgeworfen wie sonst auch,
nur zu unmöglicher Zeit an unmöglichem Ort – nach dem Wort von Jesus.
Und so kam er in den übernatürlichen Bereich Gottes hinein.
Und ich glaube, dass Jesus seine Leutchen, seine Kirche
wirklich auch in solche übernatürlichen Bereiche hineinführen will!
Das sehen wir eindeutig an dem Musterbuch für Kirche, an der Apostelgeschichte.
Das, was da passiert ist, war menschlich nicht planbar und machbar.
Aber es geschah durch Menschen, die ihre Geschichte mit Jesus hatten.
Jesus konnte durch sie wirken.

Wie reagiert Petrus nun auf diesen großen Fang?
Er hätte natürlicherweise so reagieren können und müssen:
Jesus – das ist ja super! Du bist der Mann für uns.
Ich stelle dich sofort ein bei unserer Petrus & Zebedäus Fischerei GmbH!
Wir werden das größte Fischereiunternehmen hier am See!
Natürlich beteiligen wir dich am Gewinn, da kommen wir zusammen ganz groß raus...
Nein, er stellt Jesus nicht ein, sondern schickt ihn fort!
Er fällt ihm zu Füßen und sagt: *Herr, geh weg von mir, denn ich bin ein sündiger Mensch.*
Und der Gewinn interessiert ihn übrigens gar nicht,
den überlässt er später am Ufer anderen.
Aber was hier geschieht, ist:
Petrus erkennt Jesus in Seiner Macht und damit sich selbst in seiner Sündhaftigkeit.
Da bricht er erstmal zusammen.
Jesus zeigt uns, wer wir sind.
Was Petrus hier vormacht und formuliert
ist nicht der bittere Selbstvorwurf eines Depressiven:
„Ich bin nichts und taug nichts, mach alles verkehrt.“
Es ist keine Erkenntnis, die aus dem Frust kommt.
Jesus frustriert nicht, entmutigt nicht! Frust und Entmutigung kommen vom Teufel.
Sondern diese Tiefenerkenntnis kommt aus dem Erfolg,
der dem Hören auf das Wort von Jesus zu verdanken ist.

Wir beschäftigen uns heute so viel mit uns selbst:
Wie geht es mir, wie fühl ich mich, was kann ich, was nehme ich in mir wahr...
Und dann denken wir darüber nach – und fühlen uns entweder schuldig und mies.
Vielleicht bekennen wir auch unsere Sünde.
Oder wir fühlen uns fähig und gut und stoßen mit unserem Hochmut viele ab.

Bei Jesus ist nicht so wichtig, wie wir uns fühlen und was wir können und was nicht.
Das ist auch nicht das, worauf wir sehen und hören sollen, sondern auf IHN!
Und dann erkennen wir uns selbst.
Also Selbsterkenntnis über IHN, über das Schauen auf Jesus erkennen wir uns selbst.
So erkennen in der Tiefe, dass wir sündige Menschen sind
und Gottes überhaupt nicht würdig.
Das ist wie ein Zusammenbruch, der nötig ist, damit der alte Mensch sterben kann
und das Neue Leben Jesu in uns Auferstehung feiern kann.
Jesus zeigt uns, wer wir sind.
Das tut Jesus mit jedem, mit dem Er Größeres und Weiteres vorhat.
Darauf sollten wir vorbereitet sein.
Wir können und müssen und dürfen das nicht selber machen,
aber das kommt, wenn Jesus mit uns Geschichte macht.
Jesus lässt uns darin ja auch nicht hocken.

Sondern jetzt kommt das **3.: Jesus gibt dem Leben einen neuen Sinn.**

Fürchte dich nicht: Von jetzt an wirst du Menschen lebendig fangen zur Rettung.

So müsste man das genauer übersetzen.

Jesus nimmt die Furcht!

ER muss uns die Furcht nehmen, wenn wir für IHN wirksam sein sollen.

Und ER gibt dem Leben des Petrus eine ganz neue Richtung,

eine neue Bestimmung, Berufung, einen neuen Sinn:

Du wirst Menschen für mich gewinnen!

Du wirst sie aus dem Meer des Todes herausfischen und zum ewigen Leben retten!

Und das ist etwas so Großes,

einen Beruf, eine Berufung zu haben, die für die Ewigkeit Bedeutung haben

und nicht nur für die irdische Wirtschaft!

Das ist etwas so Großes,

dass er seinen Gewinn und Betrieb und bisherigen Alltag hinter sich lassen kann

und sich auf den neuen Weg hinter Jesus her macht – Nachfolge.

Jesus nimmt ihm seinen Betrieb und das bisherige nicht weg,

sondern gibt ihm größeres,

so dass Petrus für den Kleinkram keine Zeit und kein Interesse mehr hat.

Also: Jesus ist immer der Positive, der Gebende,

auch wenn er zu Erkenntnissen oder Schritten führt,

die negativ aussehen, wenn man Jesus nicht kennt.

Petrus musste noch viel lernen, die Geschichte geht noch lange weiter,

aber die Predigt muss ich jetzt langsam beenden.

Jeder, der mit Jesus lebt, hat seine eigene Geschichte mit Jesus.

3 Stationen der Geschichte des Petrus mit Jesus haben wir heute einmal bedacht:

Stationen, die wir wohl in irgendeiner Weise auch durchwandern werden,

wenn wir mit Jesus unterwegs sind.

Die Stationen waren:

Jesus begegnet uns dort, wo wir sind.

Jesus zeigt uns, wer wir sind.

Jesus gibt dem Leben einen neuen Sinn.

Vorschlag für ein Predigtlied: 494, 1-4